

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 1. Könige 19,1-8 entnommen einer Predigt zu finden in Zwanzig Predigten ( <a href="#">18. Predigt</a> ; Jes. 40,28-31)

Wenn es heißt: „*Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden*“, so will der Herr damit sagen: „Ihr seid müde: ich bin es, der euch Kraft gibt; ihr seid Unvermögende: ich bin es, der euch Stärke genug zufließen läßt“. Wie wir auch an einer anderen Stelle lesen: „Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden“ (Jes. 50,4). Und wiederum: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken“ (Mt. 11,28).

Das ist nun eine sehr tröstliche Predigt, daß Gott uns sagt, daß er weiß, daß wir müde sind, daß er uns solches nicht übel nimmt, sondern daß er es ist, der uns Kraft gibt. „Und bei diesem Wort sollen wir uns Brunnen machen“ (Ps. 84,7), wir, die durch dieses Jammertal hindurch müssen. – Aber was macht’s doch wohl, daß wir hier so müde werden; siehe, ist uns nicht Ruhe verheißen? Ist nicht das ganze Wort Gottes für uns? Liegen eben darin nicht tausend Verheißungen vor, daß der Herr mit den Aufrichtigen ist und daß er es ihnen wird gelingen lassen. Steht’s darin nicht geschrieben, daß das, was die Gottlosen wollen, verloren ist, daß der Gerechte ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, daß es wohl gerät, was er macht? Steht’s darin nicht geschrieben, daß Gott den Seinen Ruhe gibt von allen ihren Feinden? Heißt es darin nicht, daß er ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeiten nicht eingedenk ist? Heißt es darin nicht, daß er uns errettet hat von unsern Sünden? Läßt er es von den Gerechten nicht predigen, daß sie es gut haben? Heißt es nicht, daß uns unser Brot wird gegeben, daß unser Wasser uns gewiß ist? Verhält es sich nicht so mit dem Wort, daß wir nach seinen Verheißungen den einen Sieg nach dem anderen davon tragen werden? Hat er nicht gesagt, daß er seine Herrlichkeit auf uns gelegt habe; nicht gesagt: „Ich bin mit euch alle Tage bis ans Ende der Welt?“ Hat er uns nicht mit der Macht seiner Rechten errettet von dem zukünftigen Zorn; nicht uns lebendig gemacht mit Christus und uns in ihm, dem Geliebten gesegnet mit allen geistlichen Segnungen in den Himmeln vor sich? Hat er uns nicht seinen Geist gegeben, den heiligen, uns zum Unterpfand ewiger Erlösung, zum Unterpfand, daß er uns gewogen ist, daß wir an ihm einen gnädigen Gott haben, zum Unterpfand, daß alle diese Dinge wahrhaftig sind?

Und nun, was sehen wir hier anders als fortwährend das Widerspiel? Wo wir uns von Sünden erlöst meinen und auch wirklich erlöst sind, und die Sünde uns von Herzen leid ist, da werden wir vor und nach tiefer in unser Verderben hineingeführt, daß uns manchmal Hören und Sehen vergeht, und wir nicht mehr wissen, woran uns zu halten. Denn da haben wir manchmal das Netz selbst über uns zugezogen; es ist nicht mehr der Teufel, es ist nicht mehr das Fleisch, nicht mehr das böse Herz, es sind nicht mehr die Menschen oder die Umstände, – sondern wir werden es in all seiner Kraft inne, daß wir es sind, wir, wir, die wir auf Dinge aus sein können, die so eitel, so nichtig sind, daß wir uns tief schämen würden, wenn wir glauben könnten, daß unser Nebenmensch es wisse. So etwas war heute, so etwas kommt morgen wieder, und da ist keine Freudigkeit im Innern. Wie stimmt das mit der gestrigen Liebe zu dem, was heilig, heilig ist, zu dem, was wohl lautet! Man legt sich *müde* bei dem Gepäck auf den Weg nieder.

Bei dem allen, – Gott, der gnädige Gott, wohnt im Herzen, Gott, der gerecht macht. In seiner Gerechtigkeit geht man dennoch einher, von dieser zeugen wir; aber da, hilf Gott, da sind des Mannes Feinde manchmal seine eignen Hausgenossen. Wie Gottes Gesetz einem ins Herz gegraben: Gott und seinen Nächsten zu lieben und sich selbst zu verleugnen, so zeugt man mit Tat und Wort

von der Gnade Jesu Christi, von der Liebe Gottes, von der Macht seiner Gnade, von der Herrlichkeit seines Heils, von der Überschwinglichkeit seiner Treue, von der Macht des Sich-an-Gott-Haltens, und wie Gott selbst alles darstellt bei dem, dem es darum geht dem Gesetz gemäß zu sein, dem es darum geht errettet zu sein von der Not erdrückender Bürde und der Sünde unzerbrechlichen Fesseln. Und hat man so gehandelt, hat man so gezeugt, da schlagen die Wellen hoch; der Wahrhaftige muß gefährlich, muß ein Ketzer und Lügner heißen und soll dagegen der Gottlose heilig und ein Freund der Wahrheit, der Aufrichtigkeit, der Gerechtigkeit, ein ganz evangelischer Mensch sein, und wo dann so mit aller Macht der Verdrehtheit gegen den Gerechten angerückt wird, da wird er müde. Ach, wie manchmal heißt es: „Ich bin so *müde* von Seufzen, ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager. Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, und ist alt geworden; denn ich allenthalben geängstigt werde“ (Ps. 6).

Und wie viel bitteres Ungemach in diesem Jammertal; hat man's nicht draußen, so hat man's im Haus, hat man's nicht im Haus, so kommt's von außen her. Ich werde noch demaleinst umkommen durch die Hände Sauls, sagte David, da er allen Gefahren bis auf eine entronnen war. Alle diese Dinge sind gegen mich, klagte Jakob. Und das Weib „Lieblichkeit“ wollte von ihrem eignen Namen nichts mehr wissen, sondern „Bitterkeit“ heißen (Ruth 1,20). Wie mancher von uns hat die Verheißung von Gesundheit, und ringt dennoch mit Krankheit, die Verheißung, daß Gott ihm Raum machen werde, und weiß dennoch nicht wie durchzukommen. Welchen Schmerz muß man manchmal im eigenen Busen herumtragen und man fühlt sich umgeben von Menschen, die etwas sein wollen, und dennoch nichts davon verstehen. Wie manche Vorrückungen von Menschen, die Gottes Weg nach ihrer Klugheit beurteilen, und Steine herzubringen statt Öl; von Widersachern, von Heuchlern, von allen Teufeln, die einem alles streitig machen! Das macht *müde*.

Und was sind wir bei dem allen in diesem Erdenleben? *Unvermögende* Menschen, die gar keine Kraft in sich haben, noch Macht, noch Widerstand. Das weiß der Feind aller Gerechtigkeit recht gut, deshalb ficht er uns auch so an. Er weiß es wohl, wie ängstlich, wie furchtsam wir sind, wie wir uns so gar nicht an Gottes Wort halten können, wie schwach, wie nachgiebig wir sind, ja wie dumm und albern, daß wir arme Tauben sind, die keine Hörner haben um zu stoßen, keine Spieße um zu verwunden, daß wir die Klugheit der Schlangen immerdar verlernt haben und einhergehen wie die wehrlosen Lämmlein, und daß wir nichts haben als das Wort und dem gemäß die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt. Er weiß wohl, daß wir fortwährend in ein Eckchen zu jagen sind, auch zittern und beben, wenn er heranrückt mit seinem Gesetz und Heiligkeit, mit dem „wie und was es sein soll.“ Er weiß wohl was unsere schwache Seite ist, uns gerade da immerdar anzugreifen, daß es uns graut vor solcher Gewalt und Mißhandlung. Er weiß wohl, wo er uns das Herz verwunden kann mit Pfeilen, woran er Haken gemacht, und wie er es bei den Kindern Gottes fertig bringt, daß sie vor jedem Anlauf wie ohne Verstand dastehen, und ist ihnen vor solchem Trug aus den Händen geschlagen die ihnen gegebene Herrlichkeit, Wort und Gebet, Gerechtigkeit und Recht, Gnade und Gott. Aber wohl uns, *Gott* weiß es auch, und deshalb sagt er: daß er *den Müden Kraft gibt und Stärke genug dem Unvermögenden*.

Das ist's, worin der Herr eben seine große Treue erweist. Das ist's was die Gemeinde singt: „Du bist der Ruhm unserer Stärke und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen“ (Ps. 89,18). Voran müssen wir, hier gibt's keine Ruhe. Er, der uns bei der Hand gefaßt, will uns durch alles hindurch haben. Es ist sein eigenes Werk. Es ist sein wohlbewährtes Vorhaben, das Vorhaben seiner Gnade: „Dieses Volk habe ich mir zu meinem Ruhm geschaffen, es wird auch meinen Ruhm auskünden“. Da mögen wir nun so müde sein, daß uns die Augen zugefallen sind, so daß wir nichts mehr sehen, und so unvermögend, daß wir kein Glied mehr rühren können: Er weiß uns wohl mit

einem Male ein „*Stehe auf und iß*“ vorzuhalten (1. Kö. 19,5.7), und wollen wir vor lauter Überdruß nicht mehr hören, was uns sein Engel sagt, so heißt es *zum zweiten Male*: „*Stehe auf,*“ und ist uns ein *Tisch gedeckt in solcher Wüste*, und wird uns das Wort von Neuem aufgeschlagen, *daß wir wieder vierzig Tage und vierzig Nächte vorankommen durch die Kraft solcher Speise*. Das ist seine Kraft, womit er seine Müden stärkt womit er uns Kraft gibt, tausend gute gnädige Worte. Die Schrift liegt uns wieder offen, daß wir nicht umkommen in unserem Elend, Verzagen, Not, Angst und Bedrängung. Das ist die Kraft, wovon der Apostel spricht, wenn er schreibt: „Daß ihr erkennen möget, welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche er gewirkt hat in Christus, da er ihn von den Toten auferweckt und gesetzt zu seiner Rechten in den Himmeln“ (Eph. 1,19). Er gibt uns ein Wort aus seinem Herzen, aus seiner Gnade und Liebe heraus gegen die Sünde, daß wir das Haupt empor heben und daß die Verzagtheit des Herzens dahin ist vor solchem Licht und Glanz seiner Gnade. Er gibt uns ein Wort gegen jede Not, daß wir durch jede Drangsal hindurchbrechen, als wäre es ein Spinngewebe; ein Wort gegen jeden Bedränger, daß es heißt: „Wo ist denn jetzt der Bedränger?“ (Jes. 51,13), ein Wort gegen alles Sichtbare, gegen Teufel und Tod, daß es heißt:

O Tod, wo ist dein Stachel nun,  
Wo ist dein Sieg, o Hölle.

Und das ist ihm allein nicht genug, daß er uns Kraft gibt in unserer Müdigkeit, *er vervielfacht uns auch die Stärke*. Er macht uns das Herz um und um fest durch seine Gnade, so fest, daß der Gnade und des Trostes wohl mal zu viel ist, so daß wir's nicht aushalten können, und wir voller himmlischen Entzückung sind, daß wir einen solchen starken Gott haben, der so durchbrechen kann (Mi. 4,13; 2. Sam. 5,20).